



## Spenden



### Aktuelles Spendenprojekt

Ist der Umbau des Kinderbereichs im Frauenhaus. Wir möchten den Spielbereich vergrößern und erneuern. Gerade in dieser Situation ist Platz und Bewegung ein wichtiger Faktor für die Kinder. So können sie sich wieder stabilisieren und das Erlebte verarbeiten. Unbeschwert spielen und toben ist für die Kinder ein wichtiger Entwicklungsschritt. **Über Ihre Spenden und Unterstützung freuen wir uns sehr!**

## In eigener Sache

Liebe Leser,  
wir freuen uns, dass Sie sich für unsere Arbeit interessieren.

### Spendenkonto

LIGA Bank e.G.  
IBAN: DE59 7509 0300 0409 0437 30  
BIC: GENODEF 1M05

### Herausgeber

SkF Bamberg  
Geschäftsführung  
Brigitte Randow  
Schwarzenbergstraße 8  
96050 Bamberg

Texte: SkF Bamberg, Chr. Dillig  
Fotos: Archiv SkF Bamberg,  
Anny Maurer, Chr. Dillig

[www.skf-bamberg.de](http://www.skf-bamberg.de)

## Frauenhaus Bamberg – ein Blick zurück

Schon um das Jahr 1980 hatte sich der Sozialdienst katholischer Frauen Bamberg mit der Frage der Errichtung eines Frauenhauses beschäftigt. Die Erfahrung in den Beratungsdiensten, aber auch in anderen Institutionen wie der Telefonseelsorge, dem Caritasverband für die Stadt Bamberg oder dem Jugendamt, die Bitte von betroffenen Frauen um Aufnahme in das Agnes-Neuhaus-Heim - damals noch Mutter-Kind-Heim - und Berichte aus den bereits bestehenden Frauenhäusern anderer Ortsvereine des SkF legten dies nahe. Doch es gab noch viele Vorurteile. Der Bedarf sei nicht vorhanden, argumentierte man, vor allem aber, dass ein Frauenhaus nur der Scheidung Vorschub leiste. Einige Jahre später änderte sich dies. Auf der Suche nach einer Wohnung für eine Wohngemeinschaft für psychisch Kranke besichtigte man 1985 das Staub'sche Haus in der Unteren Sandstraße. Man merkte schnell, dass es für eine Wohngemeinschaft nicht geeignet war, aber für ein Frauenhaus durchaus. Der damalige Bamberger Oberbürgermeister Paul Röhner zeigte sich offen und interessiert an dem Vorhaben. Noch im selben Jahr gab es eine Förderzusage des Stadtrats und nach Gesprächen mit Landrat Otto Neukum beschloss auch der Kreisausschuss, das Anliegen zu unterstützen. Der damalige Landtagsabgeordnete Paul Wünsche setzte sich für eine Förderung durch den Freistaat ein. In der Sandstraße wurden acht Schlafzimmer eingerichtet; die Leitung des Hauses übernahm Monika Skowranek. Und so konnte am 7. Januar 1986 das Frauenhaus eröffnet werden. In einem Rückblick zum 20-jährigen Bestehen des Frauenhauses erinnert man sich: „Die Frage war, wie gut und wie rasch würde es angenommen. Bereits nach sechs Wochen gab es Überlegungen eine zweite Wohnung anzumieten, da die Belegung überaus stark war. Nach vier Monaten haben 30 Frauen Aufnahme gefunden, nach einem Jahr 71 Frauen und 94 Kinder.“



Die Suche nach größeren und geeigneten Räumlichkeiten musste intensiviert werden. Der SkF fand ein Haus im Besitz der Erzdiözese, das er mieten konnte. Im April 1988 konnte man dann umziehen. Jetzt standen den Frauen und Kindern zehn unterschiedlich große Einzelzimmer, Küchen und Sanitärräume, Wohn-, Ess-, Spiel- und Beratungsräume und vor allem ein Garten für die Kinder zur Verfügung. Neben den hauptberuflichen Kräften fanden sich nun auch Frauen, die sich ehrenamtlich im Frauenhaus engagieren wollten, bei der Kinderbetreuung, im Büro oder bei der Freizeitgestaltung. Bereits am Anfang hatte man erkannt, dass für die Arbeit mit den Kindern eine eigene Fachkraft nötig ist. 1990 wurde erstmals eine Mitarbeiterin über eine ABM angestellt.

Immer wieder war die kontinuierliche Finanzierung des Frauenhauses ein Problem. Ermutigend war jedoch, dass es auf die Bitte um Spenden und Bußgelder eine erfreuliche Resonanz gab. So konnte ein alter Schuppen im Hof zu einem „Kinderhäuschen“ ausgebaut werden. Im Januar 1993 trat schließlich das Gesamtkonzept für Frauenhäuser in Kraft. Dementsprechend sichern seither die Stadt Bamberg und die Landkreise Bamberg und Forchheim die Finanzierung des Bamberger Frauenhauses. 1995 erklärten sich die Bayerischen Bezirke bereit, die anteiligen Grundkosten für die dort aufgenommenen ausländischen Frauen zu übernehmen.

Das 20-jährige Jubiläum im Jahr 2006 war verbunden mit einem Austausch des gesamten Mobiliars, das bei der großen Beanspruchung des Hauses schnell verbraucht ist. Dies konnte zum Großteil aus Spenden finanziert werden.

Zum neuerlichen Jubiläum ist nun das Kinderhaus renoviert worden. Jedoch bedarf auch das Wohnhaus einer grundlegenden Sanierung im energetischen wie auch im Elektro- und Sanitärbereich. Eine Badewanne und zwei Duschen sind nach Ansicht der Leitung des Hauses zu wenig für 10 Frauen und bis zu 15 Kinder. SkF-Geschäftsführerin Brigitte Randow freut sich, dass das Erzbischöfliche Ordinariat eine Sanierung in Aussicht gestellt hat.



SkF Bamberg e.V.



## 30 Jahre Frauenhaus

Der Sozialdienst katholischer Frauen übernimmt eine Vielzahl an Aufgaben. Eine unserer Wichtigsten ist der Schutz und die Unterstützung von Frauen und Kindern die von häuslicher Gewalt betroffen sind. **1939 Frauen und 2256 Kinder** haben in den letzten 30 Jahren bei uns eine sichere und geschützte Wohnmöglichkeit gefunden. In dieser akuten Krisensituation unterstützen wir die Frauen bei der Wahrnehmung ihrer Ansprüche und Interessen.

Wir freuen uns sehr über die Bereitschaft des Erzbistums Bamberg das Frauenhaus zu sanieren, denn diese Einrichtung wird auch weiterhin dringend gebraucht!

Der Satz unserer Gründerin Agnes Neuhaus lautet: „Es gibt keine hoffnungslosen Fälle.“ Genau in diesem Sinne sind wir für andere da, um Menschen über die praktische Hilfe hinaus immer wieder Zuversicht, Mut, Hoffnung und Orientierung zu geben. Mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit geben.



Auf dem Bild von links nach rechts  
Vorsitzende: Sabine Stiegelschmitt  
Geschäftsführerin: Brigitte Randow  
Vorstand: Eva Hastenteufel-Knörr, Inge Matschl, Marlene Götz, Erika Reißig

## Zufluchtsort Frauenhaus

Die Bamberger Einrichtung des SkF besteht seit 30 Jahren



**Diese Feststellung ist niederschmetternd: „Es ändert sich nichts am Thema `Gewalt gegen Frauen`“.**

Diejenige, die sie trifft, ist Ursula Weidig, seit 28 Jahren im Bamberger Frauenhaus tätig und heute dessen Leiterin. Die Einrichtung wurde vor 30 Jahren, am 7. Januar 1986, eröffnet. Sie war gleich in den Anfangsjahren voll belegt. Und der Bedarf hat sich nicht verändert. Auch 2015 waren alle zehn Zimmer an 164 Tagen voll belegt. Erfreulich ist allenfalls, dass der Bekanntheitsgrad dieses Hauses für Frauen und Kinder, die häuslicher Gewalt ausgesetzt waren, gestiegen ist, dass es nicht mehr wie in den Anfangsjahren infrage gestellt wird.

Die Freude über das Jubiläum muss so notgedrungen verhalten bleiben. Vorfreude besteht bei den Verantwortlichen allenfalls darüber, dass der Besitzer des Hauses, die Erzdiözese Bamberg, eine Generalsanierung des nun schon in die Jahre gekommenen und stark beanspruchten Gebäudes in Aussicht gestellt hat. Brigitte Randow, Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), der die Einrichtung seit 30 Jahren betreibt und Mieter des Gebäudes ist, hofft auf ein gutes Wohnumfeld für die Frauen in Angst und Not, die hier einen Zufluchtsort finden.

### Inhalte dieser Ausgabe

- Vorwort
- 30 Jahre Frauenhaus Bamberg
- Alltag im Frauenhaus
- Rückblick Frauenhaus
- Spendenprojekt
- Impressum



## Alltag im Frauenhaus ...

... den gibt es, vordergründig. Frauen, die hier leben, versuchen mit ihren Kindern einen neuen Rhythmus zu finden, den Tagesablauf ohne Partner und Verwandte zu gestalten, den Kindern Zuwendung zu geben, was zuhause aufgrund mitunter (lebens-)bedrohlicher Situationen nicht immer möglich war. Elf Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und sieben Jahren wohnen zurzeit im Haus. Sie sollen unbeschwert miteinander spielen können. Insofern ist der Alltag auch ein anderer als vorher. Denn viele Frauen wurden vom Ehemann in die Isolation gezwungen, die nur wenige Kontakte zuließ. Hier gilt es nun auf engem Raum in einer großen Gemeinschaft zu leben. Küche und Bad, Ess- und Wohnräume werden geteilt. Die Frauen gewinnen dem viel Positives ab. Sie helfen sich gegenseitig, haben die Möglichkeit ihre Anliegen miteinander zu besprechen. Vieles wird geteilt.

Die Bedürfnisse werden auf der wöchentlich stattfindenden Hausversammlung artikuliert. Hier besteht die Möglichkeit, mit den Mitarbeiterinnen Wichtiges zu klären, egal ob es um Busverbindungen geht oder um Dinge, die zur Versorgung der Kinder gebraucht werden. Neben den Beratungsgesprächen, die jede Bewohnerin wöchentlich mindestens einmal mit der ihr zugeteilten Ansprechpartnerin führt, ist hier ebenfalls ein Ort, um über die eigene Situation zu reden und erfahrenes Leid zu teilen.

## Ehrenamtliche MitarbeiterInnen berichten ...

**Elfriede Eichfelder:** „Ich wurde von der früheren Vorsitzenden des SkF, Luise Zenk, gefragt und bin seit 1986 dabei. Anfangs gab es in der Bevölkerung die Meinung, man sollte doch den Frauen, die hierher kommen, suggerieren, dass sie wieder nach Hause gehen sollten. Aber es ist wichtig, dass sie hier über ihre Probleme nachdenken und Abstand gewinnen können. Ich habe nie jemanden zu einem bestimmten Schritt überredet. Frauen müssen selbst wissen, was sie wollen.“

**Ingrid Gabler:** „Nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben wollte ich etwas Sinnvolles und Anspruchsvolles tun. Über die Carithek wurde ich auf das Frauenhaus aufmerksam und bin seit 2013 dabei.“

**Monika Hoh:** „Ich arbeite seit acht Jahren im Frauenhaus vor allem im Bürobereich mit. Die Leute sagen heute, es sei gut, dass es das Haus gibt. Es ist im Bewusstsein der Bevölkerung angekommen.“

**Helga Seelmann:** „Eigentlich wollte ich schon aufhören, denn ich arbeite seit 2002 hier ehrenamtlich mit. Aber es ist schön, die Begeisterung zu spüren, wenn man den Frauen durch das Freizeitprogramm ermöglicht einmal abzuschalten. Das tut auch mir gut. Und so höre ich doch noch nicht auf.“

## Aufnahme rund um die Uhr möglich

Offen und flexibel sein – dies zeichnet die Mitarbeiter des Hauses aus, die Hauptamtlichen wie die Ehrenamtlichen. Alle zusammen garantieren, dass das Frauenhaus rund um die Uhr in Not geratene Frauen aufnimmt. Zu den Bürozeiten wie auch nachts und am Wochenende ist die Rufbereitschaft besetzt, ist garantiert, dass, wenn ein Zimmer frei ist, sofort eine Aufnahme erfolgen kann. Aufnahmeanfrage, Abholung am vereinbarten Treffpunkt möglicherweise der Transport zu einem Arzt oder Krankenhaus um Verletzungen zu versorgen, Unterbringung im Frauenhaus – diese Abläufe haben die fünf Hauptamtlichen und rund 20 Ehrenamtlichen verinnerlicht. Manche Frau brauche zwei Stunden bis sie sich zum Anruf im Frauenhaus entscheidet, andere mehrere Tage, erläutert Weidig. Dann stehen sie der Abholenden gegenüber, mit den Kindern an der Hand oder auf dem Arm und einem Koffer, in den das Nötigste schnell eingepackt wurde. Im Frauenhaus gibt es für den Anfang eine Grundration an Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Kindersitzen und Kleidung.

„Wir wollen, dass die Frauen erst einmal zur Ruhe kommen“, sagt die Leiterin des Frauenhauses. Dann gilt es die Situation der Klientin zu erfassen – familiär, beruflich, finanziell – und im weiteren Verlauf konkrete Handlungsstrategien zu erarbeiten. Weitere Einrichtungen müssen eventuell mit einbezogen werden, Polizei, Rechtsanwalt oder Gericht, Agentur für Arbeit, Jugendamt, Ausländerbehörde, Schule. Die finanzielle Situation muss geklärt, Anträge auf Unterhalt müssen gestellt werden.

Die Frauen, unter ihnen auch immer wieder Migrantinnen, die mit der rechtlichen Situation in Deutschland nicht vertraut sind, müssen lernen, sich mit all diesen bürokratischen Notwendigkeiten auseinanderzusetzen. Schließlich werden etliche von ihnen auf eigenen Beinen stehen und ihren Alltag selbst regeln müssen. Im Jahr 2015 blieben nach Weidigs Auskunft 22 Frauen bis zu sechs Wochen im Haus, weitere 14 bis zu sechs Monaten und sechs Frauen über sechs Monate. Von 39 Frauen kehrten 9 zum Partner zurück. Die anderen suchten sich eine eigene Wohnung oder zogen allein in die alte Wohnung zurück, gingen in eine andere soziale Einrichtung oder in ein anderes Frauenhaus. 70 bis 80 Prozent der Bewohnerinnen fangen ein eigenbestimmtes Leben an.

Im Haus des SkF haben die Frauen gelernt, selbständiger und selbstbewusster zu werden und sich zu wehren. Aber sie haben auch wieder Freude und Fröhlichkeit erfahren. Ehrenamtliche, die ein Freizeitprogramm ausarbeiten, begleiten die Bewohnerinnen zu Theater- oder Basketballveranstaltungen, während die Kinder von weiteren Ehrenamtlichen betreut werden. Die Eintritte werden von der Kulturtafel Bamberg oder durch Spenden, zum Teil auch seitens der Bamberger Tafel getragen. Es sei schön zu sehen, wie sich die Frauen auf solche besonderen Unternehmungen freuen. Die Dankbarkeit der Bewohnerinnen des Frauenhauses ist für die Ehrenamtlichen eine große Motivation, sich zu engagieren. „Wenn wir sie dann in der Stadt wiedertreffen und sie uns von ihrem neuen Leben erzählen, dann –so hoffen wir wenigstens– haben sie wieder Fuß gefasst.“ Ein neuer Alltag hat für sie begonnen.

## Erinnerungen ...

„Zuhause fühlte ich mich wie eine Sklavin. Mein Mann sagte mir, dass ich als Ausländerin keine Ahnung habe, wie man ein deutsches Kind erzieht. Ich machte alles falsch. Zuletzt habe ich ein Zimmer im Keller bewohnt.“

„Ich sollte immer schön und anziehend sein. Wenn ihm etwas nicht gefiel, zog er mich an den Haaren. Er war Frührentner und wollte, dass ich ihm mehrere hundert Euro von meinem Verdienst gebe, aber so viel hatte ich nicht. Als ich das Haus verließ, lebte ich zunächst in einem Pferdestall. Mein Chef gab mir dann die Nummer vom Frauenhaus.“  
„Nach außen mussten wir eine „schöne Familie“ sein.“

„Das Wichtigste ist die Sicherheit, der seelische Aufbau und dass die Kinder gut betreut werden. Das beruhigt mich.“

„Hier habe ich viel Hilfe bekommen, für die ich sehr dankbar bin.“

„Das Frauenhaus ist wie ein neues Zuhause für mich.“



Kinderbetreuung im Frauenhaus